

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 26 (2013)
Heft: 12: Die Besten 2013 : Wohnblock in Bern, Neonlicht in Zürich und Stadtpark in Winterthur

Artikel: Erfindet die Designpreise neu!
Autor: Ernst, Meret
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

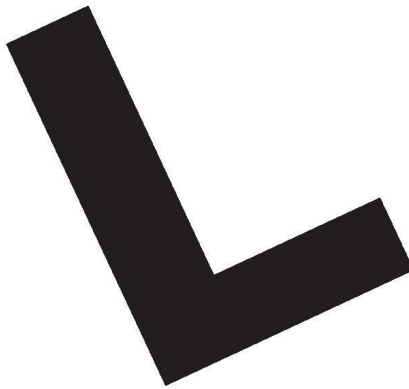
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lautsprecher

Erfindet die Designpreise neu!

Designpreise zu vergeben, ist ein beliebtes Gesellschaftsspiel. Aber Preise verstellen auch den Blick auf das Wesentliche. Schaffen wir sie ab – oder erfinden sie neu.

Jahresende – und es regnet Preise. Auch bei uns: Mit dem Wettbewerb «Die Besten in Architektur, Landschaft und Design» beteiligt sich Hochparterre seit Jahren am fröhlichen Gesellschaftsspiel. Wer hat was gemacht, und wer brilliert? Wer wurde von der bornierten Jury schon wieder übersehen? Wer kommt garantiert in die Kränze?

Für eine Zeitschrift wie Hochparterre ist ein solcher Preis eine gute Gelegenheit, die von den Leserinnen und Lesern erwartete Rückschau auf eine Jahresproduktion ins Heft zu heben. Und sie gleich noch mit einem wertenden Blick zu kombinieren. Delegiert wird er an Fachpersonen, die in verschiedenen Bereichen zu Hause sind und also höchst unterschiedlich argumentieren. Sie bringen einen Aussenblick, von dem auch die Redaktion profitiert. Die Jurymitglieder haben für sich zu entscheiden, was sie als beste Projekte diskutieren wollen. Sitzen sie dann einen Tag zusammen, ringen sie so lange um ein Urteil, bis klar wird, was gelungen ist, was abfällt. Nicht immer bildet sich die Qualität der Diskussion in den Preisen ab, und manchmal sprechen die siegreichen Projekte für sich – egal, was die Jury meint. Für die Projektverfasser ist der Einsatz nicht allzu hoch. Auf dem Spiel steht etwas Publizität, ein Auftritt an der Preisverleihung inklusive Hasenrede, die Präsentation im Museum für Gestaltung Zürich sowie eine – wirklich einzigartige – Trophäe in Form eines Hasen, geschnitzt vom Künstler Severin Müller. Alles nicht bierernst, sondern geschmückt mit leiser Ironie.

Wissen, wo man steht

Handfeste Interessen (Markt! Aufmerksamkeit!) und zum Teil hohe Gewinnsummen kommen beim Design Preis Schweiz ins Spiel. Er wurde eben – wie alle zwei Jahre – Anfang November verliehen. Wer sich Chancen ausrechnet, gibt ein. Das verlangt von den Mitspielern ein robustes Selbstwertgefühl. Vermag das eigene Projekt in der Masse der Eingaben die anderen zu überstrahlen? Wird seine Qualität erkannt? Auch deshalb ist zumindest der psychologische Einsatz höher. Immerhin halten sich im Vergleich zu internationalen Preisen die Gebühren mit 300 Franken in überschaubarem Rahmen. Das komplizierte Preisgefüge mag Aussenstehende verwirren. Der Szene ist die Währung klar. Wer in der Kategorie Newcomer den Topf holt, darf sich wahrlich promoviert fühlen. Denn der Preis kann

einer jungen Karriere tatsächlich den nötigen An Schub geben – aber auch Hoffnungen wecken, die später unmöglich zu erfüllen sind. Das Gespräch mit dem ausgezeichneten Designer Colin Schaelli über sein Scheitern ist dafür nur ein Beleg siehe Hochparterre 10/13.

Was Preise bringen

Ein Ereignis, an dem sich nur eine mehr oder weniger verschworene Szene beteiligt? Nein. Ein Ranking bleibt ein Ranking, der Scheinwerfer richtet seinen Kegel nicht nur auf das Ausgezeichnete, sondern lässt vor allem anderes im Dunkel verschwinden. Genau das fürchten Hersteller, die ein hohes Interesse an internationalen Auszeichnungen haben. Das nutzen längst auch Organisationen, die daraus ein gut geöltes Geschäftsmodell fabrizierten. Wer eingeben will, bezahlt. Wer gewinnt, bezahlt noch mal. Wer international als Preisträger kommuniziert werden will, greift ein drittes Mal in die Tasche. Das wird auch gemacht, denn genau darin besteht das Interesse – vor allem der Hersteller. Es ist zuweilen so gross, dass ein Auftraggeber bereits beim Briefing von der Designerin eine Garantie auf Auszeichnung verlangt.

Doch mich irritiert an Designpreisen etwas anderes. Längst wissen wir, dass die Wirkung eines Designs vom Kontext seiner Produktion und seiner Nutzung abhängt. Gut oder schlecht? Sinnfällig oder hinfällig? Zu Nutzen oder zu Schaden? Das hängt ab von vielen, von vielen Mitspielern getroffenen Entscheidungen. Wenn der Preis trotzdem einer Designerin, einem Designer in die Hand gedrückt wird, die leicht verlegen auf der Bühne stehen, dann wird in diesem Akt eine Hoffnung greifbar. Es ist die Hoffnung, den auktorialen Kern des Entwerfens, das Je-ne-sais-quoi des Designs wieder einmal dingfest gemacht zu haben. Das ist natürlich ein grosser Trugschluss. Entweder, schlage ich vor, schaffen wir all diese Preise ab. Oder wir stellen sie in die Tradition der Aufklärung. Im 18. Jahrhundert gaben «Comités» den Erfindern und Philosophen Preisfragen vor. Eine solche Preisfrage könnte 2014 lauten: «Was trägt zur Linderung des Elends in der Welt, zur Hebung der Gerechtigkeit auf Erden und zur Verschönerung des Erdballs bei?» Preisgekrönt wird dann der Entwurf eines Produkts, Zeichens, Dienstes oder einer Aktion, die die drei Fragen schlüssig beantwortet. Meret Ernst ●



Meret Ernst ist Redaktorin Design von Hochparterre.